(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 56 Sonntag, den 7. März **1897.**

Politische Wochenschau.

Georgius I., Basileus der Helenen, sitzt auf dem Ueberlegungsstuhl, um sich wegen des der griechischen Regierung nunmehr übergebenen Ultimatums der Großmächte zu entscheiden. Bis zum Beginn der nächsten Woche sollen die griechischen Truppen von Kreta entfernt, die auf dem Papier schon für Griechenland annectirte Insel wieder freigegeben werden und die griechischen Kriegsschiffe die kretischen Gewässer wieder verlassen. Werden diese Forderungen nicht erfüllt, werden gegen Griechenland die schärfsten Zwangsmaßregeln in Anwendung gebracht werden, wie die Blokade der Piräusund sonstige Unannehmlichkeiten. Gehorcht Griechenland dem Willen der Großmächte, so wird Kreta eine Selbstverwaltung bekommen, die unter einem christlichen Gouverneur steht, und die Abhängigkeit vom Sultan wird nur dem Namen nach noch gelten. In Griechenland träumt der tolle Pöbel heute von den Tagen von Marethon, Salamis und Platäa, und verlangt den Krieg mit einer Lebhaftigkeit, als ob die Bomben der schweren Geschütze der europäischen Panzerschiffe nur Pfeffernüsse wären. Giebt König Georg nach, so kann ihm das Schicksal blühen, fortgejagt zu werden, gerade so, wie sein Vorgänger König Otto I.; bleibt er standhaft, greifen die Großmächte ein. Die Dinge können leicht darauf hinauskommen, daß die griechische Regierung zwar ihre Truppen aus Kreta abberuft, aber dafür den Landkrieg beginnt, der ja schwer zu hindern ist. Gerüstet haben Griechenland und die Türkei nach Kräften, der Kronprinz Constantin, der Schwager des deutschen Kaisers soll den Oberbefehl an der Grenze übernehmen, und wenn eines schönen Tages der bekannte unerklärliche Schuß gefallen ist, dann kann die Katzbalgerei sehr rasch einen großen Umfang gewinnen. Schaden könnte es, im Grunde genommen, der aufgeblasenen griechischen Eitelkeit nicht im Mindesten, wenn sie eine tüchtige Lektion erhielte, denn eher wird doch keine Ruhe bei dem kleinen Gernegroß eintreten, bevor nicht ein tüchtiger Aderlaß erfolgte. Die Einmüthigkeit der Großmächte, die Griechenland gegenüber sich nochmals bewährt hat, wenn auch mit vielem Hängen und Würgen, wird übrigens in der Folge erst recht die Probe zu bestehen haben, denn mit der klapprigen Türkei kann es so, wie bisher, unmöglich weiter gehen, sonst giebt es alle halbe Jahre einen neuen Zankapfel. Der Sultan muß dafür sorgen, daß endlich durchgreifende Reformen eintreten, sonst hört der Trubel nicht auf. In Armenien und Macedonien besteht die allergrößte Lust, loszuschlagen, um die geldgierigen türkischen Beamten los zu werden. Und dahin kann man keine Schiffe entsenden, damit die Dinge nicht auf die Spitze getrieben werden. Bemerkt sei hier gleich, daß Alexander von Serbien und Ferdinand von Bulgarien in Sofia bei einander waren. Man hat sich in den kleinen Raubstaaten einige Mühe gegeben, diese Zusammenkunft im bengalischen Feuer der Großartigkeit erstrahlen zu lassen, aber es ging nicht recht, Zwerge werden im Leben keine Riesen. Und Alexander, wie Ferdinand haben doch gewiß nicht mehr als das Zwergmaß.

Den deutschen Reichstagsabgeordneten war in dieser Woche recht wohl; es wurde gar nicht getagt, nur die geplagten Commissions-Mitglieder hatten einige Tage früher an die Arbeit zu gehen. Es wäre gut, wenn der Reichstag endlich die großen Vorlagen der Session, die Marinevorlage, die Vorlage über die Reform des Militärstrafprozesses &c. erhielte, damit das graue Gespenst der Langeweile aus dem Reichshause verschwände. Am besten wäre es, der Reichstag beherzigte endlich die goldene Lehre, um kleine Dinge nicht ein großes Geschrei zu machen, dann würde das Interesse für seine Sitzungen bedeutend wachsen. — Im preußischen Abgeordnetenhause hat man nur an einigen Tagen die Sitzung ausfallen lassen, an den anderen aber sehr energisch über allerlei Reichs-Angelegenheiten verhandelt, in welchen das letzte Wort natürlich beim Bundesrath und beim Reichstag liegt. Es handelte sich vor allem um die Lage der Landwirthschaft und um die verschiedensten Agrarfragen, dann um den Zoll auf fremde Gerberlohe, deren Einfuhr den heimischen Besitzern von Eichenschälwaldungen Concurrenz macht und um die Organisation des Handwerks. Die Vorlage, welche das letztere Gesetzwerk betrifft, liegt noch immer im Bundesrathe. — Sehr viel besprochen ist noch immer die Rede des Kaisers auf dem Festmahle des brandenburgischen Provinziallandtages, in welcher der Monarch sich in so scharfer Weise über die Sozialdemokratie geäußert hat. Es wird auch behauptet, in Wahrheit sei der Ton der Rede noch sehr viel entschiedener gewesen, als der veröffentlichte Text ihn wiedergiebt. Ob das zutreffend ist, muß dahingestellt bleiben. — Mit einem großen Fastnachtsball im Berliner Schlosse haben die Winterfestlichkeiten großen Stiles am deutschen Kaiserhofe nunmehr ihren Abschluß gefunden.

Im Auslande war es andauernd, mit Ausnahme des Orients natürlich, ziemlich ruhig. In Paris hat man in tollster Ausgelassenheit die letzten Faschingstage in Umzügen und Festivitäten begangen, sodaß für politische Ereignisse wenig Zeit und noch weniger Sinn übrigblieb. Im englischen Parlament sind die orientalischen Wirren in langen Debatten erörtert worden, aber etwas Neues ist hierbei nicht herausgekommen. Das interessanteste Ereigniß hat in den Vereinigten Staaten von Nordamerika sich vollzogen, wo der zum Präsidenten der Union gewählte Mac Kinley sein Amt angetreten hat. Das neue Staatsoberhaupt ist bekanntlich der eifrigste Vertreter einer Zollabsperrung Amerikas gegenüber dem Auslande, während er durchaus nicht zugeben will, daß europäische Staaten Gleiches mit Gleichem vergelten. Es ist anzunehmen, daß er nicht sofort mit gar zu weit gehenden Forderungen auftreten, sondern vorerst noch eine maßvolle Haltung beobachten wird, aber mit der Zeit wird das schon anders werden und der Herr Präsident die Gelegenheit wahrnehmen, seine letzten Ziele zu enthüllen. Die europäischen Staaten haben die allergrößte Ursache, auf der Hut zu sein, denn die Amerikaner sind von einem Charakter, der sie zu Allem befähigt, wenn sie nur dabei verdienen. Auf politische und wirthschaftliche Freundschaft ist bei ihnen auch nicht entfernt zu rechnen.

Briefe des Fürsten Bismarck an Kaiser Wilhelm I.

Das demnächst erscheinende Bismarck-Jahrbuch enthält auch eine Reihe bisher ungedruckter Briefe des ersten Reichskanzlers an Kaiser Wilhelm I., denen wir noch Folgendes entnehmen: Berlin, 25. Dezember 1884. Ew. Majestät danke ich ehrfurchtsvoll für das schöne Weihnachtsgeschenk. Das Kunstwerk mahnt mich einigermaßen an meine eigene Situation: während der Centaur beide Hände braucht, um das riesige Horn auf der Schulter zu tragen, hängt sich das Weib mit ihrer ganzen Last in seine Barthaare; so macht es mit mir, während ich mit Ew. Majestät und des Landes Dienst alle Hände voll zu thun habe, die Opposition im Parlament; sie rauft an mir, auf die Gefahr hin, mich im Tragen der Geschäftslast zu stören. Dabei ist sie leider viel häßlicher, als das weibliche Wesen, welches der Künstler dem Centauren an den Bart gehängt hat. Ich werde mich indessen dadurch nicht abhalten lassen, die Last, welche ich in Ew. Majestät Dienst trage, freudig und fest auf der Schulter zu halten, so lange mir Gott dazu die Kraft und Ew Majestät Gnade erhält. -- Friedrichsruh, 26. September 1887. Ew. Majestät danke ich in Ehrfurcht für das huldreiche Handschreiben zum 23 cr. und für das gnädige Geschenk der Abbildung des Palais, in welchem ich so viele Jahre hindurch die Ehre gehabt habe, Vortrag zu halten und die Allerhöchsten Befehle entgegenzunehmen. Eine besondere Weihe erhielt dieser Tag für mich durch die Begrüßung, mit welcher ihre königl. Hoheiten die Prinzen Wilhelm und Heinrich mich in Ew. Majestät Auftrage beehrten. Auch ohne diese neuen Gnadenbeweise war das Gefühl mit welchem ich den 25. Jahrestag meiner Ernennung zum Minister begrüßt, das Gefühl des herzlichen und ehrfurchtsvollsten Danks gegen Ew. Majestät. Minister ernennt jeder Landesherr, aber es ist in neuerer Zeit kaum vorgekommen, daß ein Monarch einen Ministerpräsidenten 25 Jahre hindurch in bewegten Zeiten, wo nicht Alles gelingt, gegen alle Feindschaften und Intrigen hält und deckt. Ich habe in dieser Zeit manchen früheren Freund zum Gegner werden sehen, Ew. Majestät Gnade und Vetrauen sind aber für mich unwandelbar gleich geblieben. In dem Gedanken daran liegt für mich reicher Lohn für jede Arbeit und Trost in Krankheit und Einsamkeit. Ich liebe meins Vaterland das Deutsche wie das Preußische, aber ich hätte ihm nicht mit Freuden gedient, wenn es mir nicht vergönnt gewesen wäre, es zur Zufriedenheit meines Königs zu thun. Die hohe Stellung, welche ich der Gnade Ew. Majestät verdanke, hat zur Unterlage und zum unzerstörbaren Kern den Brandenburgischen Lehnsmann und Preußischen Offizier Ew. Majestät, und deshalb beglückt mich Ew. Majestät Zufriedenheit und wäre jede Popularität ohne dieselbe für mich werthlos.

Erinnerungen an Nikolaus I.

Man berichtet aus London: Im „Cornhill Magazine" finden sich einige lesenswerthe Bruchstücke aus dem Tagebuch des Sir Charles Murray, der im Sommer 1844 am Hof der Königin Viktoria das Amt eines Haushofmeisters verwaltete und deshalb viel mit dem Zaren Nikotaus I. in Berührung kam, der damals dem britischen Hof einen Besuch abstattete. Jener Zarenbesuch hat insofern eine große Bedeutung, als er gewissermaßen der Ausgangspunkt dis 50 Jahre dauernden Streits zwischen England und Rußland über der orientalischen Frage ist. Als der Zar mit seinem Gefolge 1844 im Schloß Windsor war, verursachten seine einfachen Gewohnheiten dem Haushofmeister einiges Bedenken. Sir Charles hatte für den Kaiser ein großes Staatsbett zubereitet. Da zeigte ihm der erste Leibdiener des Zaren einen großen, 7 Fuß langen und 4 Fuß breiten Sack, mit der Bitte, ihm ein Bündel reines Stroh zu geben, um den Sack auszufüllen: Das sei das einzige Bett, auf dem die kaiserlichen Gliedmaßen ausruhten. Ein halbes Dutzend Diener des russisches Castes hatten ihr Biwack in einem leeren anstoßenden Saal. Sie hatten etwa 150 Stück Gepäck auf dem Boden zurecht gelegt und schliefen mittendrein, indem sie die einen Packstücke als Betten, die anderen als Kissen gebrauchten.

Daß der Zar ein ausgezeichnetes Gedächtniß für Gesichtszüge und Namen hatte, ist bekannt. Sir Charles hatte ihm einen Pagen der Königin Namens Kinnaird zur Bedienung gegeben, der 1817, als Nikolaus London besuchte, ebenfalls um seine Person gewesen war. Als Kinnaird beim Imbiß in der Waterloogalerie hinter dem Stuhl des Zaren stand, erkannte dieser ihn sofori

---

Dornröschen.

Von **Gerhard Walter.**

[Nachdruck verboten.]

Die Ferien waren vor der Thür. Sonst hatte ich mich riesig auf sie gefreut, dies Mal war ihr Anfang mir beinahe unangenehm. Ach, und ich wußte ja auch gar wohl weshalb! Aus demselben Grunde, aus dem mir die Unterrichtszeit so ausnehmend lieb war. Und besonders die Unterrichtsstunden in der ersten Klasse. Mein ganzes Herz freute sich immer darauf. Es war nicht die Literaturgeschichte, die es mir angethan hatte, auch nicht die Georgraphie von Süddeutschland — nein, es war die schlanke, reizende, jungfräuliche Brunhild von Landring, das arme, verwaiste Offizierskind mit ihrem dunklen Haar und ihren blauen Augen, die mit so eigenartigem, ernsthaftem, räthselhaftem Zauber in die Welt blickten. Sie war über ihr Alter groß, ein fast erwachsenes Mädchen, obgleich sie erst sechzehn Jahre alt war. Seit einem halben Jahr war sie bei uns. Ihr Vormund hatte sie zu uns geschickt. Die Sache hatte ihren guten Grund. Seine eigenen, keineswegs schönen, auch nicht „anmuthigen" oder liebenswürdigen Töchter traten gar sehr zurück gegen den stillen, edlen Fremdling, der aller Blicke auf sich zog. Da war sie denn zu uns gebracht, um in angemessener Entfernung die Schule und das damit verbundene Seminar durchzumachen. „Ihr bischen Vermögen wird wohl gerade soweit reichen!" hatte die Frau Tante mit scharfer Stimme gesagt, als sie sie anmeldete. „Die Ferien bringt sie natürlich bei uns zu," hatte sie hinzugefügt. Sie war eine reiche Bankiersfrau. „Auf unserem Gut," hatte sie noch ergänzt.

Und nun waren diese Ferien gekommen, zu meinem Leid. Ich hatte Brunhild unglaublich lieb, vom ersten Augenblick an. Ich gab mir die denkbarste Mühe, mich soweit zu beherrschen, daß ich sie in keiner Weise bevorzugte, schon um sie vor dem furchtbaren Schicksal zu bewahren, in die Hände ihrer eifersüchtigen Mitschülerinnen zu fallen. Ich war ja, nicht zu meiner Würde, einer von den sogenannten „vergötterten" Lehrern, und hätte, wäre es mein Wille gewesen, manchen kleinen Roman über's Katheder hinüber anspinnen können. Aber ich hatte nie daran gedacht. Aber kaum hatte ich Brunhild in die Augen geschaut, da war's um mich geschehen; und oft fragte ich mich, wenn ich einsam mit meinen Gedanken auf meinem Zimmer saß, und all mein Sehnen das jungfräuliche Kind umrankte: „wie soll das enden?" Und ich verbarg seufzend das Gesicht in den Händen.

Und sie wußte es. Sie hätte denn kein junges Weib sein müssen; und es dauerte nicht lange, da zog eine stille, geheime Augensprache zwischen uns, wußte keines von uns, was es sagen wollte, und ging doch Rede und Gegenrede immer deutlicher, tief verborgen und ungewußt von den anderen allen und fast ungewußt von uns selbst eine gefährliche, furchtbare Vertraulichkeit ohne Wort und ohne Händedruck.

Ich hatte die Direktorin aufzusuchen und war eben entlassen worden. Im Pult der ersten Klasse lagen Hefte, die ich zu korrigiren hatte. Ich wandte mich, die Treppe zur ersten Etage hinaufzusteigen. Es war still im Hause an diesem Nachmittag nach Schluß des Unterrichts. Schnell nach meiner Art, riß ich die Thür zur Klasse auf, da fuhr ich zurück. Auf dem Katheder saß Brunhild. Sie hatte den feinen Kopf auf die verschränkten Arme gelegt und schlief festen Schlaf. Das liebliche Oval des weißen Gesichts war mir zugewandt. Sie athmete in langen, tiefen Zügen. Es lag ein unsäglicher Zauber über dem Bild des Mädchens. Leise wollte ich die Thür schließen und zurückgehen — da fuhr sie auf. Dunkelroth im Gesicht strich sie verwirrt mit den kleinen Händen das lockige Haar aus der Stirn, noch traumbefangen sah sie mich an aus großen, verwunderten Augen.

Ich schloß die Thür und trat zu ihr heran. Da sprang sie auf.

„O, Herr Doktor!" sagte sie mit gedämpfter Stimme, den Haarknoten im Nacken feststeckend, „seien Sie mir bitte nicht böse! Ich wollte mein Heft noch einmal durchsehen, und da bin ich darüber eingeschlafen!" Wie mit rührender Bitte die großen herzlichen Kinderaugen auf mir lagen!

Ich reichte ihr die Hand, mein Herz begann ungestüm zu schlagen.

„Brunhild, vor mir sind Sie sicher, ich zeige Sie nicht an!"

Sie legte die schlanken Finger in meine Hand: „Das weiß ich!"

So standen wir eine kleine Weile und sahen einander in die Augen — —

„Brunhild, wann reisen Sie?" Meine Stimme hatte einen mir selbst fremden Klang.

„Am Dienstag."

„Wohin?"

„Wohin?" fragte sie mit schmerzlicher Betonung, „ich habe nur die eine Stätte auf Erden! Nach Loßnitz zur Tante."

„Wie lange reisen Sie, ehe Sie da sind?"

„Acht Stunden. — Und wohin reisen Sie, Herr Doktor?" fragte sie leise.

„In den Harz; auch acht Stunden. Ist es schön um Loßnitz herum?" Noch hielt ich ihre Hand. Warm und weich lag sie in meiner.

Da richtete Brunhild sich auf und sah mich an und verklärter Schimmer machte ihr Gesicht leuchtend. Sie sagte kein Wort; aber sie neigte sich zu mir und ich ließ die Ranken los und schlang die Arme um sie, und die Rosenzweige fielen um uns und hüllten uns ein: „ich wußte es, daß Du kommen würdest!"

„Gieb mir Deine Hand, Brunhild!"

Es war so still in der Welt, und es duftete so süß unter den Rosen. Und ihre Lippen waren so weich und so warm. Und sie lag in meinem Arm geschmiegt: „Ich habe Dich so lieb gehabt, Harald!" —

Wir machten uns los von dem Rosengerank und traten unter das Portal. Das schlanke, große, schöne Mädchen mit den blühenden Wangen und den blitzenden Augen lehnte an meiner Schulter. Unter uns lag das Land im Abendfrieden und auf den Bergkuppen lohte der letzte Feuerglanz des Tages. Das Steinbild lag jetzt kalt und starr.

„Brunhild, bleibst Du mir treu?"

wieder, ging auf ihn zu und schüttelte ihm die Hand. Kinnaird war über diese Freundlichkeit ganz verblüfft; noch mehr erstaunte er aber, als der Zar nach dem Abendessen ihn in sein Schlafzimmer rief und sich mit ihm an den Erinnerungen aus dem Jahre 1817 ergötzte. „Jetzt bin ich Großvater“, sagte er, „Sie halten mich wohl für einen glücklichen Mann, weil ich in den Augen der Leute ein großer Mann bin; aber ich will Ihnen zeigen, worin mein Glück besteht.“ Mit diesen Worten nahm der Zar aus seinem Pult die Bildnisse der Kaiserin und der Prinzessinnen und sagte, daß in ganz Petersburg keine schönere und bessere junge Dame sei, als die Prinzessin Olga. Auch mit Sir Charles Murray hatte der Zar häufig derartige vertrauliche Besprechungen, in denen er mit zwangloser Offenheit sich über vielerlei Sachen aussprach, über die Schwierigkeiten seiner Stellung, wie er oft Dinge thun müsse, die er lieber ungeschehen ließe, und wie er sein einziges Glück im Schooß seiner Familie finde.

Ueber D-Züge, Platzkarten und Bahnsteigkarten

hat sich der preußische Eisenbahnminister Thielen bei der Berathung des Eisenbahnetats in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses ausgesprochen. Der Minister theilte mit, daß sich in den ersten zehn Monaten des laufenden Etatsjahres die Einnahmen für Platzkarten auf 2 116 310 Mk. gestellt haben, während sie in der gleichen Periode des Vorjahres nur 1 909 572 Mk. betrugen. Die Einnahmen aus den Bahnsteigkarten stellten sich auf 1 550 249 Mark gegen 1 190 677 in den ersten zehn Monaten des Etatsjahres 1895/96. Die Platzkarten der D-Züge haben sich nach der Angabe des Ministers als ein ganz vorzügliches Mittel herausgestellt, um internationale Züge vom Lokalverkehr zu trennen. Das System der D-Züge erobere sich die Welt, Frankreich und Oesterreich folgen uns nach. Hervorzuheben sei der ruhige Gang der Wagen und die Betriebssicherheit trotz der erhöhten Schnelligkeit. Den Beschwerden über die Bahnsteigsperre soll nach den Erklärungen des Eisenbahnministers allgemein abgeholfen sein. (na, na!) Das finanzielle Ergebniß der Bahnsteigsperre sei gleich Null, daß von den Stationsbeamten die Zahl der wirklich Reisenden auf dem Bahnsteige genau übersehen werden könne und sich die Unterbringung derselben in die Coupés daher leichter und besser vollziehe, als dies vor der Sperre möglich war? Was endlich die Beleuchtung der Wagen angehe, so habe der Vorschlag, dieselbe auf elektrischem Wege herbeizuführen, nach den damit gemachten Erfahrungen nichts Zweckdienliches für sich, dagegen enthalte das jetzt zur Anwendung gelangende Acetylengas in Verbindung mit gewöhnlichem Leuchtgas alle diejenigen Eigenschaften, die wünschenswerth erscheinen; die Mischung sei billig, besitze große Leuchtkraft und sei ganz ungefährlich; zudem könnten bei der Benutzung dieses Leuchtmittels die alten Einrichtungen beibehalten werden und es wären nur neue Brenner erforderlich.

Von Nansens Werk „In Nacht und Eis“

ist bei F. A. Brockhaus soeben die 7. Lieferung erschienen, die wieder reich an bemerkenswerthen Episoden ist. Mit trockenem Humor schildert Nansen die Angst seiner Gefährten beim Anblick des ersten Bären. Nansen erlegte ihn. „Es war ein mageres Männchen. Das Einzige, was in seinem Magen gefunden wurde, als wir ihn öffneten, war ein Stück Papier mit der Firma „Lütken und Mohn“. Es war die Umhüllung eines Ski-Lichts und war von einem von uns irgendwo auf dem Eis zurückgelassen worden. Seit diesem Tage wollten einige der Expeditionsmitglieder das Schiff nicht verlassen, ohne sich bis auf die Zähne zu bewaffnen.“ Die Hunde bewiesen einen beklagenswerthen Mangel an Interesse für die Bärenjagd. Selbst „Kvid“, auf der alle Hoffnungen in Bezug auf die Bärenjagd ruhten, näherte sich dem todten Bären nur sehr langsam und vorsichtig, den Schweif zwischen den Beinen — ein trauriger Anblick. Eine neue ärztliche Untersuchung brachte die Entdeckung, daß noch immer Wanzen an Bord waren. „Aber ich weiß nicht, was wir dagegen thun sollen; wir haben jetzt keinen Dampf mehr und müssen unsere Hoffnung auf die Kälte setzen. Am nächsten Tage fand ein regelrechtes Reinigungsfest nach den allerstrengsten antiseptischen Vorschriften statt. Jeder hatte seine alten Kleidungsstücke bis auf den letzten Flicken abzuliefern, sich zu waschen und von Kopf bis zu Fuß neue Kleider anzuziehen. Alle alten Kleidungsstücke, Pelzdecken und ähnliche Gegenstände wurden vorsichtig an Deck getragen und den ganzen Winter über dort gelassen. Das war mehr, als selbst diese Thiere vertragen konnten: 53 Grad Celsius Kälte erwiesen sich als zu viel für sie, denn wir sahen nichts mehr von ihnen. — Nansen tritt schließlich dem „Märchen“ entgegen, daß durch Eisdruck Ketten und Hügel entstehen, die bis zu 15 Meter hoch sein sollen. „Während der ganzen Zeit unserer Drift und unserer Märsche über die Eisfelder habe ich nur einmal einen Eishügel gesehen, der mehr als 7 Meter Höhe hatte.“

Provinzial-Nachrichten.

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

— **Briesen**, 5. März. Immer mehr gewinnt man die Ueberzeugung, daß die sämmtlichen Brände des letzten Winters durch einen Brandstifter angelegt worden sind. Bei der Sprengerschen Scheune sah Herr K., daß ein Mensch sich von dem Feuer schleunigst entfernte. Gestern gegen 8 Uhr brannten die Stallungen des Herrn Fr. Saß. Die Tochter eilte auf den Ruf: „Feuer“ zuerst an den Stall und sah, wie ein Kerl nach dem Kirchhofe zu in der Finsterniß verschwand. Das Feuer konnte noch im Keime erstickt werden.

— **Danzig**, 5. März. Eine unangenehme Betriebsstörung fand jüngst Nachmittags kurz vor 4 Uhr bei der elektrischen Straßenbahn statt. Um die genannte Zeit fiel nämlich der über der Milchkannenbrücke lose gespannte Leitungsdraht auf einen über die Brücke fahrenden Straßenbahnwagen herab, denselben in einen Augenblick in allen Metalltheilen mit Elektrizität füllend, wodurch der Wagen in ein Lichtmeer gehüllt erschien. Dann fiel der Draht auf die Brücke dicht neben den Schienen herab und die fortwährend überspringenden Funken verkohlten den Holzbelag der Brücke, sodaß Rauchwolken emporstiegen. Die Brücke wurde sofort polizeilich gesperrt. Angestellte der Kraftstation stellten die Verbindung schnellstens wieder her.

— **Pelplin**, 5. März. Vikar Scheffs in Mühlbanz ist zum Verwalter der Pfarrei Ostrowitt, im Dekanate Rehden, und Vikar Katlewski in Bruß zum Verwalter der Pfarrei Thurau, im Dekanate Pomesanien, ernannt.

Lokales.

Thorn, den 6. März 1897.

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

* [Gegen die Vertretung des Landraths durch den Kreissekretär] in Ersatzangelegenheiten und bei Abschätzung von Flurschäden hat sich der preußische Minister des Innern ausgesprochen. Eine solche Stellvertretung führe nicht selten zu Unzuträglichkeiten; es sei daher besonderer Werth darauf zu legen, daß diese Geschäfte dem Kreissekretär nur dann überlassen werden, wenn der Landrath und der ihm etwa beigegebene Assessor persönlich behindert und eine Stellvertretung durch einen Kreisdeputirten mit besonderen Weitläufigkeiten zu ermöglichen sei. Läßt sich das Eintreten dieses Falles voraussehen, so hat der Landrath dem Militärvorsitzenden rc. Mittheilung zu machen; eine mündliche Anzeige durch den Kreissekretär ist nur bei plötzlich eintretender Behinderung zulässig.

— [Für den bevorstehenden Kassenabschluß des Etatsjahres] haben die staatlichen Kassen in Preußen Anweisung, die rückständigen Forderungen bis zum 31. März einzuziehen. Es liegt deshalb zur Vermeidung von Zwangsmaßregeln im Interesse Derjenigen, die an staatliche Kassen Zahlungen zu leisten haben, solche zu bewirken. Ebenso müssen Diejenigen, die Forderungen an die staatlichen Kassen haben, zur Vermeidung von Weiterungen, die ihnen für das laufende Etatsjahr zustehenden Beträge noch vor dessen Ablauf erheben. Insbesondere haben die Lieferanten und Gewerbetreibenden ihre Forderungen für Lieferungen und Leistungen bis spätestens zum 31. d. M. zu liquidiren, widrigenfalls die Zahlungsanweisung in der Regel bis nach Beendigung der Jahreskassen-Abschlußarbeiten ausgesetzt werden wird.

(—) [Provinzial-Hilfskassen- und Meliorations-Fonds.] Der im Voranschlage mit 45 000 Mk. vorgesehene Geschäftsgewinn des Provinzial-Hilfskassen- und Meliorations-Fonds ist in dem allgeschlossenen Rechnungsjahre 1. April 1895/96 nicht erreicht, sondern hat in Folge geringerer Einnahmen an Zinsen nur 23 643 Mk. 11 Pf. betragen. Im Kalenderjahre 1896 sind neue Darlehen in Höhe von 1 790 200 Mk. zur Auszahlung gelangt, während die zufolge Amortisation oder Kündigung zurückgezahlten Darlehnsbeträge sich auf 357 208 Mk. 63 Pf. belaufen. Der Bestand der Activa betrug am Schlusse des Rechnungsjahres 9 425 516 Mk. und zwar waren ausgeliehen an Gemeinden 1 158 797 Mk., an Genossenschaften, Gesellschaften und Stiftungen 397 312 Mk., an Corporationen 7 825 168 Mk. und an Privatpersonen 44 239 Mk. Von diesem Bestande sind seit Beginn des Rechnungsjahres 1896/97 bis Ende Dezember 1896 190 128 Mk. zurückgezahlt worden. Da der Erlös der zuletzt begebenen Antheilscheine von 2 000 000 Mk. nicht ausreichen wird, der Provinzial-Hilfskasse die Erfüllung der an sie im laufenden Etatsjahre noch herantretenden Anforderungen zu ermöglichen, beabsichtigt der Provinzial-Ausschuß weitere Provinzial-Anleihescheine (VI. Ausgabe) im Nominalbetrage von 2 000 000 Mk. ausfertigen zu lassen, um die zu Chausseeprämien und zur Deckung der Baukosten der Provinzial-Irrenanstalt in Conradstein zu verwendenden Mittel aus dem Provinzial-Hilfskassen-Fonds entnehmen zu können. Einen Verlust an Kapital und Zinsen hat der Fonds im laufenden Verwaltungsjahre nicht erlitten. Der zur Deckung etwaiger Darlehnsausfälle bestimmte Reservefonds hat bis Ende Dezember 1896 die Höhe von 91 100 Mk. erreicht.

* [Mit dem Erlaß einer einheitlichen Radfahrer-Verordnung] in Preußen wird es Ernst. Dem Oberpräsidium in Koblenz ist der Entwurf einer solchen Verordnung zur Begutachtung zugegangen. Er beruht im Wesentlichen auf Vorschlägen, die vom Sportausschuß des Deutschen Radfahrer-Bundes gemacht wurden. Wie die Frkf. Ztg. erfährt, wird vorgeschlagen, von einer Nummerirung der Räder, provinzweise getrennt, abzusehen, weil das praktisch undurchführbar sei. Dagegen wird empfohlen, jedem Fahrer eine Fahrkarte auszustellen. Für Ausländer soll als Ausweis die Klub- oder Verbandskarte genügen. Als wesentlich neuer Vorschlag wird angeführt, Straßen und Wege, die für Radfahrer verboten sind, als solche deutlich zu bezeichnen.

+ [Neue Postanstalt.] **In der im Kreise Graudenz belegenen Ortschaft Summin ist eine Posthülfstelle in Wirksamkeit getreten, welche mit der Postagentur in Gr. Leistenau durch den Landbriefträger in Verbindung gesetzt worden ist.**

+ [Strafkammersitzung vom 5. März.] Zunächst wurde auf Einziehung einer Anzahl Bilderbogen, welche von der Polizei dem früheren Kaufmann Hermann Schmücker abgenommen und durch welche mehrere Beamte und auch Kaufleute compromittirt waren erkannt. — Alsdann wurde die Arbeiterfrau Julianna Chodzinski geb. Lewandowski aus Thorn wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 2 Jahr 6 Monat Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurtheilt und sofort ins Gefängniß abgeführt. — Wegen Beleidigung des Bürgermeisters Hartwich in Culmsee wurde der Malermeister Leonhard Rudnicke aus Culmsee mit einer Geldstrafe von 100 Mark eventuell 20 Tagen Gefängniß bestraft. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde demnächst gegen den Bäckerlehrling Joseph Paprocki aus Thorn wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit verhandelt. Das Urtheil lautete auf Freisprechung. — In nicht öffentlicher Sitzung wurde ferner gegen die Arbeiterfrau Julianna Guszewitsch aus Rosenthal wegen fahrlässiger Tödtung verhandelt. Die Verhandlung endigte mit der Verurtheilung der Angeklagten zu 6 Monaten Gefängniß.

Vom Büchertisch.

Bei Beginn des Frühjahrs machen wir Gartenfreunde, besonders auch Obstfreunde, aufmerksam auf die vortreffliche illustrirte Wochenschrift „Der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau“. Das Abonnement kostet vierteljährlich nur eine Mark. — Man lernt dieselbe am besten durch eine Probenummer kennen, die von der Verlagsbuchhandlung Trowitzsch u. Sohn in Frankfurt a. O. auf Wunsch gern umsonst zugeschickt wird.

Jeder Lesung unserer Zeitung sollte neben unserer Zeitung auch die hochinteressante „Thierbörse“ Berlin (11. Jahrgang) halten. Für 75 Pfg. (frei in die Wohnung 90 Pfg.) abonnirt man für ein Vierteljahr bei der nächsten Postanstanstalt, wo man wohnt, und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs: Die „Thierbörse“, 4 große Bogen stark. Die „Thierbörse“ ist Vereinsorgan des Berliner Thierschutzvereins und anderer deutscher Thierschutzvereine. 2. gratis: Den „Landwirthschaftlichen Centralanzeiger“. 3. gratis: Die „Internationale Pflanzenbörse“. 4. gratis: Die „Naturalien- und Lehrmittelbörse“. 5. gratis: Die „Kaninchenzeitung.“ 6. gratis: Das “Illustrirte Unterhaltungsblatt“. 7. gratis: „Allgemeine Mittheilungen über Land- und Hauswirthschaft“ und 8. gratis: „Monatlich zwei Mal einen ganzen Bogen (16 Seiten) eines fachwissenschaftlichen Werkes. Für Jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind, bietet jede Nummer eine Fülle der Belehrung. Alle Postanstalten Deutschlands und des Auslandes nehmen jeden Tag Bestellungen an und liefern die im Vierteljahr bereits erschienenen Nummern für 10 Pf. Porto prompt nach. Man muß aber ausdrücklich bestellen: „Mit Nachlieferung“. Man abonnirt nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Wann soll Thomasmehl angewandt werden?

Die Annahme, Thomasschlackenmehl müsse geraume Zeit im Boden agern und sich mit den Bestandtheilen desselben umsetzen, um in einen löslichen Zustand übergeführt zu werden, ist nach zahlreich ausgeführten Versuchen vollständig unrichtig. Es ist durchaus nicht nothwendig, die Anwendung des Thomasmehles auf die Winterfrüchte zu beschränken, oder dasselbe, wenn es zur Düngung der Frühjahrssaaten dienen soll, bereits im Herbste auszustreuen. Es äußert vielmehr, wie zahlreich vorliegende Versuche beweisen, ebensogut seine Wirksamkeit, wenn es im Frühjahr zur Verwendung kommt; nur muß es dann mit dem Boden innig vermischt werden. Allerdings besteht ein großer Vorzug des Thomasmehles darin, daß wir es im Herbste und im Laufe des Winters bereits ausstreuen können, also dieser Arbeit im Frühjahr uns enthoben sehen, eine Erleichterung bei der Frühjahrsbestellung, die der praktische Landwirth wohl zu schätzen weiß. Ist aber das Ausstreuen aus irgend einem Grunde unterblieben, so soll man sich nicht etwa durch die Besorgniß, daß das Thomasschlackenmehl nicht genügend wirksam sich zeigen würde, von der Anwendung im Frühjahr abhalten lassen.

Bei dieser Gelegenheit kann vielleicht auch darauf hingewiesen werden, daß die Wirksamkeit des Thomasschlackenmehles durchaus nicht von der Bodenbeschaffenheit abhängig ist. Wenn man ursprünglich geglaubt hat, daß es hauptsächlich ein Düngemittel für Sand- und Moorboden sei, so ist man jetzt längst zu der Ueberzeugung gekommen, daß es auch auf anderen Bodenarten, Lehmboden rc. am Platze ist. Wir stehen deshalb nicht an, das Thomasschlackenmehl für alle Bodenarten zu empfehlen; besonders wo es sich um den Anbau von Hülsenfrüchten handelt, oder wo Klee im Getreide eingesät werden soll, kann es sich überhaupt nur um Anwendung von Thomasmehl handeln, da dieses ein specifisches Düngemittel für sämmtliche Leguminosen ist. Es zeigt eben eine gleichmäßige Wirkung für längere Zeit, was für derartige Kulturen von besonderer Bedeutung ist.

Sie richtete sich hoch auf und sah mir in die Augen und sagte kein Wort. Aber es war ein Eidschwur aus seligem Herzen, da standen wir frei und hoch unter Gottes Himmel und gehörten einander.

„Ein Jahr!“ sagte sie, als ich sie aus meinem Arm ließ, unten am Bach. „Und kein Blick, kein Wort! Aber sehen will ich Dich alle Tage. Und Dir die Hand reichen. Und Onkel Kommerzienrath wird nichts dagegen haben, sie sind alle froh, wenn sie mich los sind. Geh' mit Gott, mein Geliebter.“ Da stieg ich zu Thal, ein seliger Mann.

„Wunderschön!“ Und das schönste ist die Bergkapelle; da bin ich jeden Tag. Es ist dies ein halbverfallenes, im Kriege zerstörtes Kirchlein einer alten Burg. Es ist nur ein einzig Gewölbe erhalten, in dem steht ein prachtvoller Steinsarg einer Aebtissin, und von der Mauer hängen Epheuranken herab auf den Sarg mit dem Steinbild; da sitz ich und lese und träume und schaue hinaus ins stille Land, und sie lassen mich gewähren —“

„Geben Sie mir Ihre andere Hand auch, Brunhild! So! Es ist mir lieb, daß ich Sie hier allein traf — fahren Sie mit Gott, und —“

Fast hätte ich gesagt: „Denken Sie auch an mich in Ihrer Bergkapelle.“

„Und? — —“ fragte sie ernsthaft.

Ich sagte nichts. Dunkles Roth flog über ihr Gesicht.

„Lassen Sie meine Hände los,“ bat sie leise mit gesenktem Haupt, „es könnte Jemand kommen!“

Mein Herz ging wie ein Schmiedehammer. Von heißer Liebe bethört und wie in Andacht wogte ich ihre Hände zu küssen, aber sie zog sie sanft aus meinen und schritt zur Thür. Und ehe sie hinter ihr zufiel, wandte sie sich noch einmal und sah mich an mit verschleierten Augen: „Leben Sie wohl!“ flüsterte sie, dann war sie verschwunden.

Und ich setzte mich aufs Katheder, wo sie gesessen hatte und legte das Gesicht auf die Arme, wie sie es gethan hatte, und träumte wachend, in unbändigem Sehnen, von dem holdseligen Kinde und ihrer fesselnden Lieblichkeit. Aber dann rief es mich wieder heraus aus all' meinen Träumen, jenes durch die Seele hallende: „Wie soll das enden?“

An zwei Tagen hatte ich noch in der ersten Klasse zu unterrichten, aber ich wagte es nicht, Brunhild anzusehen, und auch sie mied meinen Blick. Kalt und fremd thaten wir gegeneinander, und als sie alle mir zum Abschied die Hand reichten am Schluß der letzten Stunde, da legte sie kaum die Fingerspitzen in meine und leise flüsternd nur kam mir der Scheidegruß. Schlank und schön ging sie vorbei und hinaus.

Ich war kein leichter Gesell und die Leidenschaft für Brunhild saß tief.

Wo ich ging und stand, in den Thälern und auf den Bergen des Harzwaldes, überall und immer wandelte Brunhild mit mir. Die Bergluft half nichts gegen dies Leiden.

Ich war eingeregnet in der Herberge. Ein Band „Fliegende Blätter“ und ein Kursbuch war der ganze Büchervorrath, den die Försterei aufwies. Ich schlug das Kursbuch auf und die Karte dazu. Da lag es, Loßnitz! Warum saß ich hier? Mir blieben noch fünf Tage. Soll ich nach Loßnitz? Was will ich da? Um eines Schulmädels willen? Mich lächerlich machen? Als verliebter Narr in ihren Augen dastehen? Da sah ich sie vor mir, wie sie in der Thür stand und jener unbeschreibliche Blick auf mir lag, und unendliche Sehnsucht faßte mein Herz. Ich sprang auf: „Herr Förster, lassen Sie anspannen und fahren Sie mich zur Bahn!“

Ich war die Nacht und den Vormittag und Nachmittag hindurchgefahren. Die Sonne schien strahlend vom blauen Himmel. Ich stieg aus. Es war eine liebliche Berglandschaft, die mich umgab. Da droben auf jenem Berge grüßte eine Burgruine ins Thal. „Die alte Burgruine Loßnitz,“ sagte der Bahnwärter. Ich stieg bergan. Eine halbe Stunde wohl. Ich wollte einmal an den Steinsarg der Aebtissin lehnen und ins Land hinausschauen, und dann wieder zu Thal steigen und weiter wandern. Was wollte ich auch mehr? Beim Herrn Kommerzienrath konnt' ich mich doch nicht melden.

Es lag ein eigen Licht der Verklärung über Berg und Wald. Es war nicht allein die sinkende Sonne: es war meine Liebe zu Brunhild, die ihren Schein über die Welt warf. Ein Gefühl brennender Ungeduld trieb mich vorwärts und ganz fein leuchtete wie glühend eine Hoffnung, aufblendend, wie wenn einer plötzlich in die Sonne sieht.

Ich stieg aufwärts und wandte mich nicht. Erst von oben wollte ich den Blick über das ganze, in Abendgluth liegende Land haben. Jetzt stand ich vor dem gewölbten, geborstenen Thor. Nun trat ich ein in die Halle. Von allen Wänden hingen die Epheuranken in dichtem Gewirr. Es war wie ein Märchen. Durch das gesprengte Bogenfenster fiel der funkelnde Glanz des Abendroths und lag auf dem steinernen Angesicht der Aebtissin und vergoldete ihren Krummstab wie mit Feuer. Und aus der Wand hervor war ein wilder Rosenstrauch gewachsen, der senkte sich mit viel hundert glühenden, blühenden, duftenden Röslein an allen Zweigen auf den Steinsarg herab und hüllte die Füße des Steinbildes ein und die Abendsonnengluth malte Blumen und Strauch mit schimmerndem, leuchtendem Glanz. Und neben dem Rosenbusch, halb von seiner Blütenpracht verborgen saß auf herabgestürzten Kapital zu Füßen des Sarges ein Mädchen. Sie hatte die Arme auf seine Steinleiste gelegt und das Gesicht auf die Arme, und sah nicht auf. Sie schlief. Es war Brunhild. Mein Herz setzte aus und dann schlug es, als wollte es mir die Brust sprengen. Leise, ganz leise trat ich heran und faßte die Ranken, die blühend ihr Gesicht verhüllten, mit behutsamer Hand und hielt sie hoch. Da fiel der himmlische Goldglanz auf das Gesicht des schlummernden Mädchens. Leise, leise kniete ich nieder, und hielt das blühende Gezweig über ihm empor mit beiden Händen und tiefer und tiefer neigte ich mich: ich wußte nichts mehr von einer Welt draußen — und jetzt küßte ich sie leise auf den rothen, athmenden Mund: mochte jetzt die Kapelle zusammenstürzen und uns alle begraben — — ich war der Königssohn und mein war Dornröschen und das Reich!

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am Mittwoch, den 10. März cr.,

von Vormittags 10 Uhr ab,

sollen in **Ferraris** Gasthaus zu **Podgorz:**

1. aus der Totalität des Schutzbezirks Rudak: 176 Rm. Kloben, 72 Kppl. II. Cl. 186 Rm. Reiser. III. Cl

2. aus den Jagen 147, 177, 204 121, 133 und 111 der Schutzbezirke Ruhheide und Lugau (Schießplatz.) 32 Stück Bauholz mit 19 Fm. 12 Bohlstämme, 430 Stangen II. und III. Cl., 200 Stangen IV Cl. 96 Rm. Kloben, 93 Rm. Kppl. II. Cl. 25 Rm. Reiser. I. Cl. 181 Rm. Stubben I. Cl.

3. aus der Durchforstung im Jagen 101 (Ruhheide) 2275 Stangen I.—III. Cl. 246 Rm. Kloben, 156 Rm. Kppl. IIa 60 Rm. Reiser. I Cl., aus der Totalität, 6 Stück Bauholz mit 3 33 Fm., 438 Rm. Kloben und 67 Rm. Kppl. II. Cl. öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht. Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz, den 5 März 1897. 946

Der Oberförster.

Kleie-Auktion.

Roggenkleie, Fußmehl, Haferspreu, Heu- und Strohabfälle werden am

Freitag, den 12. März cr.,

Vormittags 10 Uhr,

im Geschäftszimmer der Zweig-Verwaltung A gegen Baarzahlung versteigert.

Königliches Proviantamt Thorn.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Leibitsch**, Kreis Thorn, Band I — Blatt 8 — auf den Namen des Fräulein **Margarethe Marie Weigel** jetzt in **Berlin** wohnhaft eingetragene, in der Gemarkung Leibitsch an der Drewenz belegene Grundstück, (ländliches Gut) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Pferdestall, Schafstall, zwei Scheunen, 4 Familienhaus) am

14. Mai 1897,

Mittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an **Ort und Stelle in Leibitsch** versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 101 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 180,19,48 Hektar zur Grundsteuer, mit 225 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. (947)

Thorn, den 2. März 1897.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der baulichen Instandsetzungsarbeiten an der **evangelischen Kirche zu Gurske** haben wir einen Termin auf

Mittwoch, den 10. März d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

in unserm Stadtbauamt festgesetzt.

Zeichnungen, Kostenanschläge und Bedingungen können während der Dienststunden im Stadtbauamt eingesehen, oder gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten ebendaher bezogen werden. Kostenanschläge und Bedingungen zusammen 3 Mk., Zeichnungen zusammen 3 Mk.

Etwaige Angebote sind verschlossen, postfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen, zum genannten Termin dem Stadtbauamt hierselbst einzureichen. 924

Thorn, den 3. März 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der § 5 der Polizei - Verordnung vom 9. April 1892, wonach es heißt:

„Das Kloakendüngerausfahren ist vom 1. Mai bis 1. Oktober nur von Abends 10 Uhr bis Morgens 4 Uhr, dagegen vom 1. Oktober bis Ende April von Abends 10 Uhr bis Morgens 6 Uhr gestattet. Auch muß Derjenige, welcher Kloakendünger, Jauche oder Schutt fährt, sein Fuhrwerk so einrichten, daß nichts herabfallen kann“

wird oft übertreten.

Um Bestrafungen zu vermeiden, wird der vorstehende § 5 hiermit in Erinnerung und zur genauen Beachtung gebracht.

Podgorz, den 6. März 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Ein **ordentlicher**

Laufbursche

kann sofort eintreten bei

908 **B. Doliva.**

Standesamt Podgorz.

Vom 24. Februar cr. bis einschließlich den 5. März cr. sind gemeldet:

Geburten.

1. Sohn dem Kutscher Joseph Matuszewski-Stewken. 2. Sohn dem Hilfsbahnwärter Josef Sprint. 3. Tochter dem Grenzaufseher Carl von Lichnowsky-Dorf Czernewitz. 4. Sohn dem Arbeit. Johann Paschke-Rudak. 5. Sohn dem Hilfsbahnwärter Adolf Richert-Piaske. 6. Sohn dem Arbeit. Adam Kozanowski. 7. Tochter dem Hilfsbremser Otto Riedel. 8. Eine unehel. T. 9. Tochter dem Kaufmann Max Krüger-Stewken.

Aufgebote.

1. Arbeiter August Rogowski und die Wittwe Maria Panter geb. Lau. 2. Arb. Johann Listewnik und die Wittwe Valentina Kozminska geb. Szaltowska.

Eheschließungen.

Keine.

Sterbefälle.

Keine.

Bekanntmachung.

Zu dem am **Montag, den 8. März,** Vormittags 10 Uhr, im **Oberkruge zu Pensau** anberaumten Holzverkaufstermin gelangen aus den Beläufen Guttau und Steinort folgende Hölzer zum öffentlich meistbietenden Verkauf:

I. Nutzholz:

a) **Guttau:** Jagen 70: 28 Eichen Stammabschnitte mit 15,99 Fm., Jagen 99: 251 Stück Kiefern Bauholz mit 106,16 Fm., 10 Kiefern Stangen 1. Cl., 1 Eichen Stange 1. Cl., 168 Rm. Kiefern Rundknüppel (2 Mtr. langes Pfahlholz).

b) **Steinort:** Jagen 112: 22 Stück Kiefern Bauholz mit 10,65 Fm.

II. Brennholz:

a) **Guttau:** Jagen 70 (Schläge): 8 Rm. Eichene Kloben, Jagen 97 (Schläge): ca. 600 Rm. Kiefern Kloben, Jag. 99 (Schläge): 200 Rm. Kiefern Rundknüppel, Jagen 87 (Schläge): 800 Rm. Kiefern Stubben, Jagen 95 (Schläge): 400 Rm. Kiefern Reisig 3. Cl. (Strauchhaufen), Jagen 78 (Durchforstung): ca. 350 Rm. Kiefern Reisig 2. Cl. (grüne Stangenhaufen) 6—8 Mtr. lang Totalität: Kloben, Spaltknüppel und Stubben.

b) **Steinort:** Jagen 132 (Schlag): 17 Rm. Kiefern Stubben, Jagen 119 (Schlag): 147 Rm. Kiefern Stubben, Jagen 118: 71 Rm. Kiefern Reisig 2. Cl. (trockene Stangenhaufen). Totalität: 53 Rm. Kiefern Kloben, 8 Rm. Kiefern Spaltknüppel, 55 Rm. Kiefern Stubben.

Thorn, den 27. Februar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An unseren Elementarschulen ist die Stelle eines **katholischen Elementarlehrers** zu besetzen.

Das Gehalt beträgt 1050 Mark und steigt in 2×3 Jahren um je 150 M., 1×3 Jahren um 300 M., 2×3 Jahren um je 150 Mk. und 3×5 Jahren um je 150 M. auf 2400 M., wobei eine frühere auswärtige Dienstzeit zur Hälfte angerechnet wird. Für geprüfte Mittelschullehrer beträgt das Gehalt 150 M. mehr.

Bewerber wollen ihre Meldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns **bis zum 20. d. Mts.** einreichen. 628

Thorn, den 2. März 1897.

Der Magistrat.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, Inoc., den 7. März 1897.

Altstädt. evang. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für hilfsbedürftige Studirende der Theologie.

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für Bekleidung dürft. Konfirmanden.
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Frebel.

Neustädt. evang. Kirche.
(Militär-Gemeinde.)

Vormittags 11½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Neustädt. evang Kirche.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Evang. luth. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.

Evang. Gemeinde zu Mocker.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Frebel.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. luth. Kirche in Mocker.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer.
Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Derselbe.

Schule zu Lulkau.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Hillmann.

Evang. Kirchengemeinde Grabowitz.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Schillno.
Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für hilfsbedürftige Studirende der evangelischen Theologie.

Diese Woche Sonnabend Ziehung Metzer Dombau-Geldloose à 3 Mk. 30 Pf.

200,000 Mark, 6261 Geldgewinne, Haupttreffer 50,000, 20,000, 10,000 Mark u. s. w.

LOOSE à 3 Mark 30 Pf. (Porto und Liste 20 Pf. extra) sind noch zu beziehen durch F. A. Schrader, Haupt-Agentur, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

In Thorn sind Loose à 3,50 Mk. zu haben bei: Oscar Drawert und in der Expedition der „Thorner Zeitung."



Corsets

neuester Mode sowie Geradehalter **Nähr- und Umstands-Corsets** nach sanitären Vorschriften **Neu!** Büstenhalter Corsetschoner empfehlen

Lewin & Littauer,

Altstädtischer Markt 25.

Oskar Klammer

Brombergerstr. 84,



empfiehlt sein großes Lager von **Nähmaschinen** **jeder Art für Hausgebrauch und gewerbliche Zwecke** unter langjähriger Garantie, frei Haus u. Unterricht. **Theilzahlungen** monatlich von 6 Mark an.

Sämmtliche von mir geführte Maschinen sind **allererster Qualität** und zeichnen sich durch **größte Nähfähigkeit, geräuschlosen Gang** wie **unbegrenzte Haltbarkeit** aus. **Streng reelle Bedienung.**



E. äußerst solid gebaute **Concert-Zug-Harmonika** mit **Glockenbegleitung** 35 Ctm. hoch, 10 Tasten, 2 Doppelbässe vollst., feiner Nickel-Eckenbeschlag, offene Klaviatur, dauerhafter, weitausziehb. 3facher Doppelbalg, jede Falte mit Metallschutzecken, beste **Neusilber-Stimmen** daher volle **Orgelmusik**, wirkliche **grosse Prachtinstrumente**

mit 2	Registern,	40 St.	Mk. 5,50,
„ 3 **echten**	„	60 „	„ 7,50,
„ 4 **echten**	„	80 „	„ 9,50,
„ 6 **echten**	„	120 „	„ 20,00

versenden gegen Nachnahme

Gebr. Gündel,

Klingenthal i. S., Nr. 51,

Harmonika-**Fabrik** (kein Zwischenhandel.) Schule gratis. — Umtausch gestattet.

Die von Zwischenhändlern zu Mk. 5,— offerirte Qualität, Beschreibung wie oben, ohne Glocke, geben wir schon zu **Mk 4,50** ab.

407

Jede Uhr

repariren und reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gutgehens **nur 1,50 M.**, außer Bruch, kleine Reparaturen billiger.

Grosses Lager neuer u. gebraucht. Taschenuhren, Regulatoren, Weckern etc.

nur in bester Waare, zu den billigsten Preisen 131

R. Schmuck, Uhrenlager,

(Eckladen) Coppernikusstraße 33 (Eckladen.) vis-à-vis **M. H. Meyer Nachf.**



Dr. Spranger'scher Balsam (Einreibg.) Unübertr. **Mittel geg. Rheumatismus, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerz, Uebermüd. Schwäche, Abspannung, Erlahmung Hexenschuß.**

Nur echt, wenn auf jeder Umhüllung das obige Dr. Spranger'sche Familienwappen sof. deutlich zu erkennen ist. Alle anders bezeichneten Waaren weise man sofort zurück.

C. C. Spranger, Görlitz,

Sohn u. Erbe des Hofarztes Dr. G. Spranger. Zu haben in Thorn nur echt in der **Menzschen** Apotheke am Markt à Fl. 1 Mk.

Loose

zur **Gold- und Silber-Lotterie.** Ziehung am 11. und 12. März cr. zu Lauenburg i. Pommern. Loose à **Mk. 1,10,**

zur **Metzer Dombau-Geld-Lotterie.** Ziehung am 13.—16. März d. J. Loose à **Mk. 3,50,**

zur **4. Berliner Pferde-Lotterie.** Zieh. am 13. u. 14. April. Loose à **M. 1,10,**

zur **19. Marienburger Pferde-Lotterie.** Ziehung 15. Mai. Loose à **M. 1,10**

empf. die **Hauptvertriebsstelle** für **Thorn**:

Exped. d. „Thorner Zeitung",

Bäckerstraße 39.

Gesucht Lehrling z. 1. April

P. Hartmann, Gold- u. Silberwaarenfabrik

Münchener Loewenbräu.

Generalvertreter: **Georg Voss, Thorn.**

Verkauf in Gebinden von 15 bis 100 Liter.

Ausschank Baderstrasse No. 19.

Gebrüder Pichert,

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Thorn. Culmsee.

Asphalt-, Dachpappen- u. Holzcement-Fabrik, Bedachungs- u. Asphaltierungs-Geschäft,

Verlegung von Stabfussboden, Mörtelwerk, Schieferschleiferei,

Lager sämmtlicher Baumaterialien,

empfehlen sich zur bevorstehenden Bau-Saison unter Zusicherung prompter u billigster Bedienung.

Dampfpflüge

bauen wir in den bewährtesten Constructionen von **Mk. 28,000 an.**

Strassenlocomotiven und Dampf-Strassenwalzen

bauen wir gleichfalls als Specialitäten in allen praktischen Grössen und zu den mässigsten Preisen.

John Fowler & Co. in Magdeburg.

Kein Schein, sondern reeller Ausverkauf!

In Folge eines anderen Unternehmens gebe mein Geschäft hier auf und verkaufe meine Waarenbestände in

Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide-, Leder-, Holz- und Japan-Waaren,

ebenso

Kravatten, Fächern, Schirmen, Stöcken, Hänge- und Tischlampen

zu ganz besonders billigen Preisen aus.

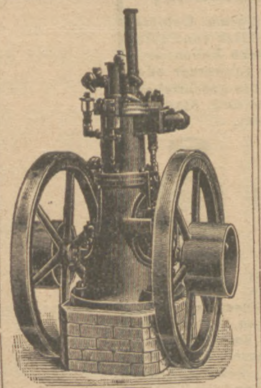
Günstige Gelegenheit zum Einkauf preiswerther Gelegenheits-Geschenke

und

praktischer Gegenstände.

Große Auswahl von Preisen für Vereine.

***J. Kozlowski,* Breitestr. 35.**



Gerhardt & Oehme

Special-Fabrik für Motore

LEIPZIG-LINDENAU III.

Gas-, Benzin-, Solaröl u. Petroleum-Motore

stationair und fahrbar.

Heissluftpump-Maschinen

neuester bewährtester Construction.

Pumpen aller Art. Transmissionen in mustergültiger Ausführung.

Illustrirte Prospecte kostenlos.

Direkt ab Fabrik offeriere zu Engrospreisen:

Cigarren

von 30 bis 100 Mark per Mille in vorzügcicher Qualität.

Specialität:

Sumatra Brasil	**Mk. 36,**
Sumatra Felix	„ **45,**
Sumatra Felix Havana	„ **50,**

Probezehntel gegen Nachnahme oder Voreinsendung.

Garantie: Zurücknahme.

Wilh. Giesen, Moers a. Niederrhein 4.

Holländ. Cigarrenfabrik



Dampfziegelei

Antoniewo bei Thorn



empfiehlt anerkannt, **vorzügliche,** billigste Hintermauerziegel, **Verblendziegel,** voll und **gelocht, in allen Größen,** Keilziegel, Brunnenziegel, Schornsteinziegel, Klinker, Formziegel jeder Art, **Glasirte Ziegel** in brauner und grüner Farbe, Biberpfannen, holländ. Pfannen, Firstpfannen, Thurmpfannen pp.

Spezialität: (2522)

Lochverblender

in Qualität den besten schlesischen gleich.

Proben und **Prüfungszeugnisse** stehen zur Verfügung.

Reelle Bedienung! Feste Preise! **Garantirt** eingeschossene



Centralfeuer-Revolver, Kal. 7 mm Mk. 6, 9 mm	Mk. 8.00
Gartenteschins ohne lauten Knall, Kal. 6 „	„ 8,00
Jagdteschins „ „ „ „ 9 „	„ 12,00
Westentaschenteschins ohne lauten Knall „ 7 „	„ 2,50
Luftgewehre, ganz ohne Geräusch, mit Zubehör	„ 16,00
Centralfeuer-Doppelflinten, **prima im Schuß**	„ 28,00
Skottflinten, Hebel zwischen den Hähnen	„ 40,00
Jagdkarabiner, ohne lauten Knall, hochfein	„ 20,00
Drillinggewehr Mk. 120.	

Unser Weltrenommee bürgt für allen Wünschen gerecht werdende Bedienung, darum richte man seine Bestellung nur direct an uns. **Umtausch gestattet.** Packung und 25 Patronen zu jeder Waffe gratis. Versandt nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. (3579)

Knaak & Co., Büchsenmacherei, Berlin, Friedrichstr. 52.

Technikum Hildburghausen. Getrennte Fachschul für ● Maschinen- & Elektrotechniker, ● Baugewerk & Bahnmeister etc. ● Nachhilfecurse. ● Rathke, Herzogl. Direktor.

Carl Holl, Goldwaarenversandtgeschäft Cannstatt

Aeltestes Versandtgeschäft dieser Branche. Erste Referenzen. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Baarzahlung. Brief- und Stempelmarken, altes Gold und Silber nehme ich in Zahlung. Nichtgefallendes wird umgetauscht. Versandt zu Engros-Preisen an die Privatkundschaft. Aufträge von 20 Mark an werden franco expedirt. Aeltere Schmucksachen in andere moderne umgearbeitet. Zeichnungen und Kostenanschläge gratis.

Illustr. Katalog (240 Seiten) gratis u. franco über Schmucksachen jeder Art, in Gold, Silber, Granaten, Korallen 2c., Uhren, Bestecke und Tafelgeräthe. 944



Nr. 1056 Armband aus massiv Silber M. 3.

Gegen Magenleiden

und **Darmkatarrh** von überraschender Wirkung, vorzüglich schmeckend und billig ist **Heidelbeerwein** von **E. Vollrath & Co., Nürnberg,** regelmäßig kontrollirt durch die k. bayer. Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genußmittel in Erlangen, von der Weinbauversuchsstation Würzburg als Ersatz für Bordeaux anerkannt, von den Autoritäten der medizinischen Wissenschaft und des Natur-Heilverfahrens angewandt und empfohlen.

Prämiirt: Bayer. Landes-Ausstellung 1896 mit den höchsten Auszeichnungen: „Goldene Medaille" u. „Silberne Staats-Medaille" „für hervorragende Leistung" und „für tadellos gute Fabrikate"

Süß Mk. 1, herb 90 Pf. per 3/4 Ltr.-Flasche mit Glas.

In Thorn zu haben bei: P. Begdon.

Geschäftsverlegung.

Den geehrten Herrschaften von **Thorn** und **Umgebung** zur gefl. Beachtung, daß sich mein Geschäft **von Donnerstag, den 4. d. Mts.** ab im Hause des Herrn Rentier **O. Kotze**

Schillerstr.- u. Breitestr.-Ecke

befindet.

Empfehle gleichzeitig **alle Sorten Käse u. feinste Tafelbutter** zu billigsten Preisen.

Hochachtend

J. Stoller.

Adam Kaczmarkiewicz'sche

einzige echte altrenommirte

Färberei

und Haupt-Etablissement

für chem. Reinigung v. Herren- u. Damenkleidern etc.

Thorn, nur Gerberstr. 13|15,

Neben d. Töchterschule u. Bürgerhospital.

---

400 Schock Dachrohr

hat abzugeben

Dom. Wierzchoslawice.

Umsonst

sind noch **ca. 60 Fuhren Mutterboden** abzugeben. 912

Buchbinderei **O. Foerder, Mocker.**

Anmelde-Formulare

zur

Unfallversicherung

sind stets vorräthig in der

Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck

---

1. Berliner Plätt- u. Waschanstalt

Culmerstraße Nr. 11

bei Frau **Jonatowska.**

Berliner Wasch- u. Plätt-Anstalt.

Bestellungen per Postkarte.

J. Globig, Klein Mocker.

Die frühere Piplow'sche Bleiche,

(**Culmer Vorstadt**) ist von sofort oder 1. April unter günstigen Bedingungen mit sämmtlichem Zubehör **zu verkaufen** durch

J. Holder-Egger,

649 **Gerechtestr. 16,** 1 Treppe.

Junge Mädchen,

welche die **feine Damenschneiderei** gründlich erlernen wollen, können sich melden bei *H. Sobiechowska*, **Jakobsstr. 15.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.